

Position

Adultismus als eine der ersten erlebten Diskriminierungsformen junger Menschen erkennen und Strategien zur umfassenden Gleichberechtigung von Kindern und Jugendlichen entwickeln

Adressat*innen:

- Landesregierung Rheinland-Pfalz
- CDU Fraktion im Landtag Rheinland-Pfalz
- FDP Fraktion im Landtag Rheinland-Pfalz
- SPD Fraktion im Landtag Rheinland-Pfalz
- Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN im Landtag Rheinland-Pfalz
- (zukünftige) Fraktion FREIE WÄHLER im Landtag Rheinland-Pfalz

Wir fordern

- von Politik und Gesellschaft, Adultismus in seinen unterschiedlichen Erscheinungsformen erfassen und erkennen zu lernen.
- von Politik und Gesellschaft, sich gegen die Diskriminierung junger Menschen sowie für umfassende Mitbestimmungsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen einzusetzen.
- die rheinland-pfälzische Landesregierung auf, Strategien für eine wachsende, strukturelle Gleichberechtigung junger Menschen in der Gesellschaft zu erarbeiten.
- die rheinland-pfälzische Landesregierung und die oben genannten Fraktionen auf, eine kritische Perspektive Adultismus gegenüber, in ihr politisches Handeln aufzunehmen. Wir als Vertreter*innen der Jugendverbandsarbeit wollen hier mit Best Practice-Projekten Unterstützung leisten.

Oftmals gehen wir aufgrund des Alters eines Menschen davon aus, zu wissen, was er kann, was er nicht kann und wie er ist. Wir haben vorgefertigte Bilder von „Jugend“ im Kopf, wie „Jugend“ ist und die damit verbundene Interpretation. Wir leben in einer Gesellschaft, die ihre Mitglieder nach Alterszugehörigkeit einteilt und in verschiedener Hinsicht, z.B. in den Bereichen Rechte, Pflichten, Teilhabe und zugeschriebene Bedürfnisse, klar zwischen Altersgruppen unterscheidet.

Bei dieser Einteilung der Gesellschaft nach Alter werden aber nicht nur natürliche Unterschiede abgebildet. Sondern es wird zusätzlich eine unnatürliche Ungleichheit konstruiert, die untrennbar mit weiteren Dimensionen sozialer Ungleichheit verknüpft ist. Diese Form der Diskriminierung nennt sich Adultismus und sie wird vor allem von Kindern und Jugendlichen erlebt.

Adultismus als eine der ersten erlebten Diskriminierungsformen ist vielfach auf das Machtverhältnis in der Beziehung zwischen Erwachsenen und Jugendlichen zurückzuführen und fast jeder Mensch hat sie bereits erlebt.

Die Diskriminierung von jungen Menschen hat unterschiedliche Erscheinungsformen und äußert sich zum Beispiel in einer herabsetzenden Sprache, in alltäglichen, physischen und psychischen Grenzüberschreitungen,

im Machtgefüge in Familien, im mangelnden Respekt, in der Stigmatisierung bestimmter Altersgruppen oder in fehlenden Beteiligungsmöglichkeiten und -rechten in Schule und Politik.

Die Erfahrung von Adultismus begünstigt andere Formen von Diskriminierung. Junge Menschen haben gelernt, was Unterdrückung bedeutet. Die gelernte Unterdrückung durch erwachsene Menschen selbst anzuwenden, ist ein nachvollziehbares Verhalten, dass sich möglicherweise reproduziert.

Teilhabe ermöglichen

In der Schule herrscht noch zu wenig Beteiligung. Auch in einer Vielzahl pädagogischer Einrichtungen haben Kinder und junge Menschen noch immer nur sehr geringen Einfluss auf Bereiche wie die Tagesplanung oder auch die Inhalte, die ihnen vermittelt werden.

Passende Formen der Beteiligung sind zu entwickeln

Es fehlen Beteiligungsmöglichkeiten, in den zentralen Lebensfeldern, an politischen Entscheidungen oder im kommunalen Umfeld. Dieser Zustand wird zunehmend von jungen Menschen kritisiert, zumal die politischen Entscheidungsträger*innen die Themen und Bedarfe von Kindern und Jugendlichen nur unzureichend aufgreifen.

Junge Menschen erleben, dass ihre Stimme nicht ernst genommen wird und ihre Ansichten keine oder weniger Bedeutung haben, als die der Erwachsenen.

Aufgrund der von Erwachsenen dominierten Gesellschaft gibt es kein öffentlich wahrnehmbares, selbstbewusstes Handeln von jungen Menschen (eine Ausnahme bildet die aktuelle Jugendbewegung „Fridays for future“, die dadurch eine entsprechende Aufmerksamkeit in der öffentlichen Wahrnehmung erlangt hat).

Altersgemäße Formen finden

Erwachsene bestimmen in vielen Bereichen über Kinder und Jugendliche. Sie legen fest, was die jungen Menschen müssen oder dürfen. Sicherlich geschieht das aus „erzieherischen Gründen“ und ist in vielen Fällen sinnvoll, wenn der jeweilige junge Mensch noch nicht in der Lage ist, die Zusammenhänge zu überschauen oder vor einer real existierenden Gefahr geschützt werden muss. [1]

Dabei benötigen junge Menschen aber Begleitung, nicht Bevormundung. Kindheit ist ein Prozess und nach der Geburt sollte das Neugeborene als ein vollwertiges Mitglied unserer Gesellschaft angesehen werden. Junge Kinder sind in besonderer Weise auf die Fürsorge, Unterstützung und Liebe ihrer Bezugspersonen angewiesen [2]. Wenn es aber gesellschaftlich gewünscht ist, dass junge Menschen vom Säugling bis zum Jugendlichen in einer Umgebung aufwachsen, die von Respekt und Achtung für sie als Individuen geprägt ist.

Es ist dafür unumgänglich, dass ältere Personen sich der Machtverhältnisse in ihrer Beziehung zu jungen Menschen bewusst werden und ihre Haltung und Handlungspraxis fortlaufend überprüfen [3]. Ideen und Meinungen von Kindern und Jugendlichen werden jedoch häufig ignoriert oder nicht ernst genommen, mit der Begründung, dass sie zu jung oder unerfahren seien. In vielen Situationen wäre es aber möglich, Kinder und Jugendliche entsprechend ihrer Reife in die Entscheidungen miteinzubeziehen.

Expert*innen aus der Jugend(verbands)arbeit

Es ist unsere Aufgabe als Vertretungen der Jugend(verbands)arbeit, jungen Menschen den Zugang zu verschiedenen Lebensbereichen zu ermöglichen, ihnen alternative Wege aufzuzeigen und sich gegen

Unterdrückung und Diskriminierung einzusetzen. Innerhalb der Jugendverbände funktioniert das schon sehr gut, junge Menschen lassen sich in Vorstände wählen, übernehmen Aufgaben und treffen Entscheidungen. Es gibt Verbände mit einem aktiven Wahlrecht ab null Jahren, es gibt Zeltlagerparlamente, in denen die Kinder und Jugendlichen alle Bereiche ihres Alltags mitbestimmen können.

Die Jugendverbände arbeiten seit Jahrzehnten gegen Adultismus an, auch wenn bisher der Begriff gefehlt hat. Wir sind Expert*innen auf diesem Gebiet, denn die Kinder und Jugendlichen, die unsere Verbände prägen, sind Expert*innen – und WIR hören ihnen zu.

Vorurteile hinterfragen – selbst erlebten Adultismus reflektieren

Es ist notwendig, sich mit gängigen Vorurteilen gegenüber Kindern und jungen Menschen auseinanderzusetzen, das Bild von Jugendlichen zu hinterfragen und persönliche, als auch gesellschaftliche Werte und Normen neu zu definieren. Ebenso ist die Reflexion von selbst erlebtem Adultismus Voraussetzung dafür, sich der eigenen Macht gegenüber Kindern und Jugendlichen bewusst zu werden.

Besonders deutlich wurde dies auch im Umgang mit Kindern und Jugendlichen in der Corona-Krise. Kinder und Jugendliche waren durch die Schließung aller Bildungs- und Freizeiteinrichtungen hochgradig betroffen. Auch ihre öffentlichen Räume wurden teilweise „geschlossen“. Eine Beteiligung junger Menschen an diesen Beschlüssen fand nicht statt.

Es gab kaum eine öffentliche Diskussion zu den sozialen und psychischen Auswirkungen der massiven Einschränkungen auf Kinder und Jugendliche. Auch die – lange fehlenden – Strategien zu einer Wiederöffnung der Angebote für junge Menschen wurden nicht dem gesellschaftlichen Stellenwert junger Menschen gerecht. Junge Menschen wurden fast ausschließlich im Kontext von Schule/Kita betrachtet, ihre eigenen Bedürfnisse jedoch selten.

Was zu tun ist – eine adultismuskritische Haltung entwickeln

Wir stellen einen Unterschied zwischen Regeln fest, die sinnvoll sind und denen die nur existieren, um Diskussionen oder auch Konfrontationen mit Kindern und jungen Menschen zu umgehen und somit Erwachsenen die Situationen zu erleichtern oder ihre Autorität zu wahren. Es gilt diese Normen, Werte und Regeln daraufhin zu hinterfragen.

Grundlegend für eine adultismuskritische Haltung sind die stetige Reflexion der eigenen Machtposition, sowie das Hinterfragen, was als „normal“ angesehen wird. Damit verbunden ist ein verantwortungsvoller Umgang mit der eigenen Macht. Eine adultismuskritische Haltung hat als Basis eine gleichwertige und gleichwürdige Beziehung zwischen jungen und älteren Menschen.

Ist diese Haltung verinnerlicht, dann werden die Bedürfnisse der jüngeren Person gesehen und respektiert. Es wird deren Perspektive und Kompetenz ernst genommen. Herabwürdigende Aussagen, wie in den Beispielen aufgezeigt, wird es weniger geben. Wir sind der Meinung, dass dies, zum einen über eine Beteiligung an allen Strukturen (politisch, sozial, wirtschaftlich), funktioniert und zum anderen über pädagogische Prävention: Wir möchten jungen Menschen eine Stimme geben.

Dazu wollen wir in einem ersten Schritt filtern, in welchen Lebensbereichen junge Menschen nicht teilhaben, mitreden und mitentscheiden dürfen. In einem zweiten Schritt können auf struktureller Ebene Projekte zum Thema Partizipation Erprobungsräume sein, um Mitsprache, Beteiligung und eigene Entscheidungsfindungen zu fördern.

Aus diesen Gründen erachten wir es für unausweichlich Adulthood in seinen unterschiedlichen Erscheinungsformen als Landesjugendring Rheinland-Pfalz zu erkennen, zu erfassen und ihm entgegen zu wirken. Junge Menschen fordern nicht nur politische Teilhabe, weil sie repräsentiert werden wollen, sondern weil auch sie Verantwortung bewusst übernehmen können, wollen und sollen.

[1] Vielfalt Mediathek. <https://www.vielfalt-mediathek.de/dx/public/draftfund/detail.html?id=13> [30.11.2020].

[2] Richter, S. (2013). Adulthood: die erste erlebte Diskriminierungsform? Theoretische Grundlagen und Praxisrelevanz, S. 8.

[3] Richter, S. (2013). Adulthood: die erste erlebte Diskriminierungsform? Theoretische Grundlagen und Praxisrelevanz, S. 3.

Begründung

EXEMPLARISCHE BEISPIELE AUS DEM ÖFFENTLICHEN DISKURS BEISPIELSWEISE BEI TWITTER:

- [Programmänderung:] Der aktuellen Nachrichtenlage entsprechend wird es heute um 18.30 Uhr im #BerichtausBerlin um die Zukunft von #SPD und #CDU gehen – nicht wie angekündigt, um die Debatte, wie die etablierten Parteien wieder junge Menschen erreichen können. (Quelle: Bericht aus Berlin@ARD_BaB (2. Juni 2019))
- Jungen Menschen wird der Zugang zu politischen und gesellschaftlich relevanten Positionen verwehrt: „Aufsichtsratsmandate dürfen nicht zur gesellschaftspolitischen Währung werden. Joe Kaesers Angebot an Luisa Neubauer ist deshalb höchst problematisch.“ (Quelle: Handelsblatt, 20. Jan 2020)
- Es herrschen ungleiche Bewertungen von Sozialleistungen und staatlicher Fürsorge: „Die Hartz IV-Sanktionen wurden für Menschen unter 25 Jahren in dem Urteil (5.11.2019) des Bundesverfassungsgerichts nicht überprüft. Diese sind noch härter. Weil man bekanntermaßen erst mit 25 zum Menschen mit Würde wird.“ @fbulban @derspiegel (Quelle: Twitter, Franziska Bulban)
- Jungen Menschen wird gedroht und sie werden gezwungen ihr Verhalten anzupassen: „Solange du deine Füße unter meinen Tisch stellst.“
- Jugendliche werden ungefragt ausgeschlossen: „Das kannst du noch nicht, dafür bist du noch zu jung.“
- Um ein für Erwachsene unangemessenes Verhalten eines jungen Menschen zu unterbinden, wird er erniedrigt: „Du benimmst dich wie ein kleines Kind.“
- Jugendliche werden zum Schweigen gebracht, wenn sie ihre Meinung äußern möchten: „Wenn die Erwachsenen reden, haben die Kinder Sendepause.“
- Alternative Ideen junger Menschen werden unterdrückt: „Wir haben das schon immer so gemacht.“
- Jungen Menschen wird eine Mitbestimmung abgesprochen: „Ich glaube einfach nicht, dass so eine junge Frau über unsere #Steuergelder entscheiden kann, ohne zu wissen, aufgrund ihrer so jungen #Lebenserfahrung, wie hart diese erarbeitet werden! ...“ @aliciabokler (Quelle: Twitter, Alicia Bokler)

Mit zwei Nein-Stimmen und sechs Enthaltungen beschlossen durch die 114. Vollversammlung des Landesjugendringes Rheinland-Pfalz am 24. April 2021.